

# »Belanglose Musik ist akustische Körperverletzung«

Arndt-Helge Grap ist der bekannteste DJ, den niemand kennt: Sein Sound soll bei Käufern und Restaurantgästen die Konsumlaune fördern

INTERVIEW MORITZ HERRMANN



ARNDT-HELGE GRAP, 55, ist Gitarrist, moderierte Radioshows, seit 2003 führt er die Firma Radiopark in Hamburg. Mit seinen Musikprogrammen bespielt er Einkaufszenter, Kreuzfahrtschiffe und Flughäfen. Und sagt selbst: „Vor mir gibt es kein Entkommen.“

**Herr Grap, Sie designen Musikprogramme, die dafür sorgen, dass sich Kunden in Geschäften wohlfühlen – aber auch länger bleiben, mehr kaufen, wiederkommen. Sind Sie der DJ des Kapitalismus?**  
Das klingt mir zu negativ. Ich Sorge vielmehr für ein vollständiges Erlebnis. Und ja, ich garantiere, dass die Leute länger bleiben. Es ist doch absurd, dass Musik so lange vernachlässigt wurde bei der Markenbildung. Alles ist bis ins Detail durchkuratiert: Architektur, Interieur, Logos, Schriften, Licht – nur die Musik nicht? Crazy.

**Sind Sie selbst ein Musiksnob?**

Wenn Sie darunter verstehen, dass ich sehr wählerisch bin, dann auf jeden Fall. Wenn ich einen Laden betrete, und die Musik ist Mist, gehe ich wieder raus. Ich kann schlechte, billige oder belanglose Musik nicht ertragen. Das ist akustische Körperverletzung. Und dafür liebe ich Musik zu sehr.

**Wie genau funktioniert Corporate Sound?**

Ich gebe Ihnen mal ein Beispiel: Wenn ich etwa die perfekte Musikfarbe für ein Restaurant mixen soll, diniere ich mich dort erst mal durch die Gänge. Wie schmeckt das? Wie ist die Klientel? Wie ist der Laden eingerichtet? All diese Faktoren spielen eine wichtige Rolle bei der Auswahl des passenden Sounds. Wir reden über Musik, die funktional ist und gleichzeitig eine emotionalisierende Wirkung hat. Sie muss zur Küche passen. Wenn Fine Dining und Silberbesteck angesagt sind, kann ich mit der Musik nicht auf Club machen und lauten Rap spielen.

**Es geht also auch um Dramaturgie?**

Ein gutes Menü ist komponiert, die Musik sollte das spiegeln. Um 19 Uhr ist es noch leer, man ist einsam. Da muss dich was begrüßen, Vocals also. Du hast keinen, mit dem du reden kannst, also kriegst du eine Person, die für dich singt. Vor 15 Jahren war das überall Norah Jones. Später werden die Gespräche lauter, die Musik wird leise. Sie darf ja nicht vom Essen ablenken, das Menü ist der Star. Ich helfe mit der Musik, dass der Ort zu sich selbst findet.

**Wieso brauche ich Sie dafür, genügt nicht Spotify?**

Erstens ist Spotify nur im Privatgebrauch erlaubt, und zweitens kann ein Logarithmus keinen Musikredakteur ersetzen, der ein überbordendes Repertoire-Wissen hat. Ich habe Tausende Titel, die kein Mensch kennt. Das ist ganz wichtig: nicht das spielen, was im Radio totgespielt wurde. Ich sehe da die Analogie zum Koch: Ja, ich kann auch kochen. Aber der Koch kann's besser. Es geht darum, ein Ambiente aus Musik zu kreieren, die im Hintergrund läuft, aber so gut ist, dass sie im Vordergrund funktioniert.